

Ein Schwarzwälder als Chef über 600.000 Tischtennisspieler

Michael Geiger aus Haslach im Kinzigtal soll am Wochenende 21./22.11.2015 auf dem **DTTB Bundestag** **endgültig Präsident des Deutschen Tischtennis-Bundes mit seinen 600 000** Mitgliedern werden.



Ein großer Tischtennissportler war er nie. Das hinderte Michael Geiger aber nicht, in die Weltelite aufzurücken – als Schiedsrichter. Über diese Schiene wurden sie auch beim Deutschen Tischtennis-Bund (DTTB) auf ihn, den Steuerberater und Wirtschaftsprüfer aus Haslach im Kinzigtal, aufmerksam. 2010 übernahm er das Amt als Vizepräsident. Seit Frühjahr ist er kommissarischer Präsident, am kommenden Wochenende soll er offiziell ins Amt gewählt werden.

Mit elf Jahren stieß Michael Geiger zum TTC Haslach. Früh stellte er fest: Sein Talent ist überschaubar. Ein überraschender positiver Entwicklungsschub blieb auch später aus: "Als Erwachsener habe ich immer in der untersten Liga gespielt, bis heute." In der aktuellen Saison ist er in der "Dritten" nominiert. Tischtennisbezirk Ortenau, Kreisklasse D. Zweimal hat er zudem in der "Zweiten" ausgeholfen. Gesamtbilanz: 1:3. Was auch was anderes zeigt: Er ist längst nicht bei allen Verbandsspielen dabei. Die Zeit . . .

Geiger sieht sich selbst als Vereinsmeier – im positiven Sinne

Trotz allem: Vom Tischtennis war er früh angefressen. Also besuchte Michael Geiger schon als Jugendlicher die ersten Schiedsrichter-Lehrgänge – und plötzlich kamen die Erfolge: Es ging steil bergauf. 1983, er war gerade mal 17, bestellte ihn der Südbadische Tischtennis-verband als Verbandsschiedsrichter. Nur zwölf Jahre später schaffte er als Bundesschiedsrichter die höchsten nationalen, 2002 sogar die internationalen Weihen. 2004 gelang ihm das Nonplusultra: Er wurde als erster Deutscher ein so genannter Blue-Badge-Schiedsrichter. Das ist die höchste Qualifizierungsstufe, die ein internationaler Spielleiter erreichen kann. Geiger war seinerzeit der siebzehnte Blue-Badge-Schiedsrichter überhaupt – inzwischen gibt es international über 200 aktive Blue-Badge-Inhaber, darunter 20 Deutsche. Wichtige Kriterien für diese Qualifikation sind mehrfach bewiesene Souveränität bei höchsten Titelkämpfen inklusive englischer Sprachkompetenz. Bei drei Weltmeisterschaften – 2006 in Bremen, 2008 in China und 2013 in Paris – leitete Geiger Endspiele, auch bei den Paralympics 2004 in Athen.

Geiger sieht sich, im positiven Sinne, als "Vereinsmeier". Bis 2003 war er Chef des Sportvereins Haslach, seit vielen Jahren ist er Sprecher der örtlichen Vereinsgemeinschaft – und hat auch die berufliche Laufbahn stets konsequent vorangetrieben. Bereits mit 26 war der Diplom-Betriebswirt Steuerberater, bald auch Wirtschaftsprüfer und inzwischen längst Partner der Sozietät Nold & Geiger in seinem Heimatstädtchen Haslach, mit gegenwärtig 30 Mitarbeitern.

Da blieb es nicht aus, dass der Deutsche Tischtennis-Bund seinen beschlagenen Schiedsrichter auch für andere, höhere Aufgaben für qualifiziert genug hielt: 2010 wurde Geiger zum Vizepräsidenten für Finanzen gewählt. Urplötzlich kam dann der Aufstieg nach ganz oben. Mit der Wahl von DTTB-Präsident Thomas Weikert im Frühjahr zum Chef des Weltverbandes (ITTF) hielten alle Präsidiumskollegen Geiger für den richtigen Mann in der Nachfolge. Er übernahm das Ehrenamt, vorläufig kommissarisch.

"Auch bei uns zeigt die Mitgliederentwicklung nach unten." *Michael Geiger*

Diese Interimszeit soll am kommenden Wochenende zu Ende gehen. Beim Bundestag des DTTB in Rietberg bei Gütersloh findet die offizielle Wahl statt. Geiger wird kandidieren und mit großer Wahrscheinlichkeit die kommenden zwei Jahre einen Verband mit 600 000 Mitgliedern führen.

Die gut 9000 Vereine sind in 20 Landesverbände gegliedert. Der Südbadische Tischtennis-Verband, seit vielen Jahren von Horst Haferkamp aus Renchen (Ortenau), geleitet, ist einer der kleinsten. Schon erstaunlich, wenn ein Vertreter aus Südbaden das Vertrauen aller Verbände erhalten würde. Ein Mitbewerber ist nicht in Sicht.

Keine Frage: Auf den neuen DTTB-Chef warten große Aufgaben. "Uns geht es wie vielen anderen Verbänden. Auch bei uns zeigt die Mitgliederentwicklung nach unten", sagt Geiger. Das liege vorrangig am geänderten Freizeitverhalten, man binde sich nicht mehr so gerne wie früher.

Irritationen gibt es unter den Tischtennisspielern nach wie vor hinsichtlich der Ball-Wahl: Laut internationalen Vorgaben sind derzeit sowohl der traditionelle Zelluloidball als auch der neue Plastikball zugelassen. Der DTTB hat den Plastikball nur für die höchsten Spielklassen vorgeschrieben, es ansonsten den Landesverbänden freigestellt, mit welchen Bällen gespielt wird. Bundesweit ein ziemliches Durcheinander.

Qualität und Verfügbarkeit des Plastikballes, weiß Geiger, seien noch nicht bestens, doch das werde sich legen. Ein gewichtiger Grund für den Materialwechsel: die hohe Entzündlichkeit des Zelluloidballes und damit verbundene Gesundheitsgefahren in den produzierenden Ländern.

Auch das Thema Doping, so Geiger, werde man ständig thematisieren: "Wir stehen für einen sauberen und fairen Sport." Weitere Arbeitsfelder: Wie können Kinder mit Migrationshintergrund, wie können (wieder) mehr Mädchen gewonnen werden, wie können mehr Kooperationen Schule-Verein entstehen?

Worüber sich Geiger besonders freut, ist, dass sich in Timo Boll und Dimitrij Ovtcharov derzeit gleich zwei deutsche Tischtennis-Athleten unter den Top Ten der Welt tummeln. Und dass er in seiner ersten Amtszeit als Präsident die nächste Weltmeisterschaft in Deutschland erleben darf – an Pfingsten 2017. Außerdem mit ziemlicher Sicherheit Olympia 2016 in Rio.

Ist Michael Geiger also bald ein reicher Mann? "Nein", sagt er und lächelt. Es werde wohl auf monatlich 2400 brutto hinauslaufen, als Kompensation des Verdienstaufschlags. Dafür werde er viele Wochenenden dem Verband widmen, zudem wöchentlich bis zu zwei komplette Arbeitstage.

Zweiwöchige Motorradtouren mit seiner Ehefrau Carola, wie neulich in Südafrika, oder die Nutzung seiner Dauerkarte für Heimspiele des Fußball-Zweitligisten SC Freiburg dürften für den 50-jährigen zweifachen Familienvater in den kommenden zwei Jahren noch mehr Ausnahme sein als sie es bisher schon waren